

Bischof Huonder veröffentlicht Hasspredigt

Anlässlich des Menschenrechtstags hat Bischof Huonder einen Hirtenbrief verfasst, in welchem Homosexualität aufs Schärfste verurteilt wird. Das Netzwerk „Kreuz und Queer durch Zürich“ protestiert mittels offenem Brief gegen diese Hasspredigt.



Der Churer Bischof Vitus Huonder wird seinem Ruf als konservativer Bewahrer einmal mehr gerecht. Mit scharfen Worten verurteilt er in seinem Hirtenbrief zum Menschenrechtstag den Genderismus und startet damit einen Frontalangriff auf Homosexuelle. Der Genderismus zielt darauf ab, dass jeder Mensch sein Geschlecht und seine sexuelle Orientierung frei wählen könne. Für Huonder leugnet diese Ideologie die Schöpfungsordnung, zerstört langfristig Ehe und Familie und trägt totalitäre Züge. Den Bischof stört besonders, dass der Genderismus heute nicht nur toleriert, sondern zusehends staatlich legitimiert wird.

Die für Huonder zutiefst unwahre Ideologie werde durch das vermeintliche Recht gleichgeschlechtlicher Paare, zu heiraten und Kinder zu adoptieren, oder durch die Sexualisierung der Kinder in der Schule durchgesetzt. Leidtragende dieser „wissenschaftlich unhaltbaren Theorie“ ist für Huonder die gesamte Gesellschaft. „Die Auslieferung von Kindern an gleichgeschlechtliche Paare beraubt sie der Grundlage einer gesunden psychischen Entwicklung“, ist der Bischof überzeugt.

Kritik an Huonders Hirtenbriefen

Schon im Frühling 2012 sorgte Huonder mit einem Hirtenbrief für wochenlangen Aufruhr in seinem Bistum. Wer geschieden sei und wieder heirate, schrieb der Bischof damals, könne keine Sakramente mehr empfangen.

Bereits mehrmals hat Huonder Homosexuelle als „Hauptfeinde der katholischen Kirche“ stigmatisiert. Der neue Hirtenbrief sorgt für heftige Reaktionen. Die Schwulenorganisation „Pink Cross“ und die Lesbenorganisation „LOS“ bezeichnen in einer gemeinsamen Erklärung das Schreiben als „gemeine, billige Polemik, die jede Menschenfreundlichkeit vermissen lässt“. Entsetzt zeigt sich auch der Verband der Regenbogenfamilien.

Das Netzwerk „Kreuz und Queer durch Zürich“ schliesst sich dieser Kritik an. Der Hirtenbrief wird als Hasspredigt eingestuft und umso mehr noch als unhaltbar bezeichnet, weil sich dieser auf den Menschenrechtstag bezieht. Die Zürcher Gruppe fordert das Bistum Chur mittels offenem Brief auf, eine Verbesserung des Verhältnisses zwischen sexuellen Minderheiten und Kirche anzustreben. Das Netzwerk wünscht, dass der respektvolle Umgang von Papst Franziskus mit Homosexuellen auch vor Ort umgesetzt wird.

Hirtenbrief oder allgemeines Wort?

Ursprünglich hatte das Bistum Chur Huonders Dokument als Hirtenbrief deklariert, welcher in den Gemeinden vorgelesen werden müsse. Später wurde dies widerrufen und das Dokument einfach als Wort zum Menschenrechtstag bezeichnet. Dies ändert aber nichts an der Tatsache, dass das Schreiben inakzeptabel ist.

Offener Brief auf Folgeseite

10.12.2013

Sehr geehrter Bischof Huonder

Das Netzwerk „Kreuz und Queer durch Zürich“, wobei es sich um die Vereinigung der Zürcher homosexuellen Christinnen und Christen handelt, hat Ihr Wort zum Menschenrechtstag zur Kenntnis genommen und gibt im Folgenden eine Stellungnahme dazu ab.

Wir empfinden Ihr Schreiben als äusserst beleidigend und verletzend, umso mehr, weil dieses dem Menschenrechtstag gewidmet ist, welcher auch für unsere Bewegung grosse Bedeutung hat. Antidiskriminierungspolitik und gleiche Rechte dürfen vor Kirchenmauern nicht Halt machen. Wir sind überzeugt, dass die katholische Kirche die Rechte und Würde von LGBT-Menschen allein schon aus ihrem religiösen Selbstverständnis heraus beachten sollte. Der Dialogprozess, mit dem die katholischen Bischöfe verloren gegangenes Vertrauen wieder gewinnen wollen, wird durch Ihre verurteilenden und verdammenden Aussagen völlig ins Abseits gestellt.

Mit Ihrer Argumentation berufen Sie sich zwar auf die Bibel. Dabei lassen Sie allerdings ausser Acht, dass diese niemals dazu gebraucht werden sollte, andere Menschen zu diskriminieren, zu unterdrücken und auszugrenzen.

Umfassende Studien aus verschiedenen Staaten haben klar aufgezeigt, dass Kinder, welche in Regenbogenfamilien aufwachsen, in ihrer psychischen Entwicklung nicht beeinträchtigt werden. Klar gibt es auch von Christen durchgeführte Studien, die zu einem anderen Ergebnis gekommen sind. Es ist jedoch anzunehmen, dass diese im Voraus nicht ergebnisoffen waren. Mit dem Resultat sollte ja dann die „biblisch begründete Hetero-Ehe“ am besten abschneiden und propagiert werden können.

Wir bitten Sie, mit LGBT-Menschen ernsthaft über eine Verbesserung der angespannten Lage zwischen sexuellen Minderheiten und Kirche zu diskutieren. Die Bischöfe dürfen jetzt nicht weiter kneifen und zögern, wenn Papst Franziskus eine respektvolle Umgangsform angeordnet hat. Eine seiner zentralen Aussagen ist, dass die Kirche nicht mehr die persönliche Lebensgestaltung vorschreiben soll. Die offene und befreiende Haltung von Franziskus muss auch vor Ort umgesetzt werden.

Als Emanzipationsbewegung sprechen wir mit, wenn in Kirche und Gesellschaft über Homosexualität diskutiert wird. Wir möchten bei unseren Glaubensgeschwistern das Bewusstsein schaffen, dass die Liebe zwischen zwei Menschen des gleichen Geschlechts vor Gott denselben Stellenwert hat wie die Liebe zwischen Mann und Frau. Wir wünschen uns in den Gemeinden zunächst eine positive Bewertung gleichgeschlechtlicher Liebe und schliesslich auch die Segnung homosexueller Paare. Ausserdem sind wir überzeugt, dass auch gleichgeschlechtlich liebende Menschen in kirchlichen Ämtern und Aufgaben zum Segen der Gemeinde wirken können.

Wir laden Sie gern ein zur Begegnung mit fröhlichen, glaubenden und suchenden LGBT-Menschen. Bei Diskussionsabenden, Bibelarbeiten, Gottesdiensten, Mahlzeiten, Hauskreisen, Tagungen und anderen Anlässen kommen wir uns nahe und nehmen Anteil aneinander. Anstatt immer über Homosexuelle herzuziehen, empfehlen wir Ihnen, mal mit diesen selber zu sprechen. Dadurch würden Sie gleich auch eine der zentralen Forderungen der „Initiative Kirche von unten“ erfüllen.

Für Ihre Bemühungen in diesem Sinn wünschen wir Ihnen Gottes reichen Segen.

Mit freundlichen Grüssen

Netzwerk „Kreuz und Queer durch Zürich“
Marcel Schmidt

Bei diesem Schreiben handelt es sich um einen offenen Brief, der auf unserem Internetauftritt publiziert wird.